

KOMM WIR
verschwenden
unsere Zeit zusammen



DER GEMEINDE spiegel

**Kath. Pfarrei Christi Himmelfahrt
Advent | Weihnachten 2025**

Geneigte Leserinnen und Leser,

Zeit miteinander zu verbringen, gehört zum Menschen. Er sei, so sagen Philosophen, ein soziales Wesen. Mit der Geburt sind wir auf andere angewiesen, die ihre Zeit uns schenken, weil wir sonst nicht überlebensfähig sind. Wenn wir davon reden, dass jemand asozial sei, dann meinen wir damit, dass eine Person im Lauf der Zeit zur Rücksichtslosigkeit neigt und auf Gemeinschaft keinen Wert legt. Es schwingt dann auch der Vorwurf mit, es lebe da jemand in prekären Verhältnissen und auf Kosten anderer.

„Schön, dass Du Zeit hast“ – so sagen wir, wenn wir uns darüber freuen, dass sich jemand Zeit nimmt. Sich Zeit zu nehmen hat zur Folge, dass dieser Person weniger Zeit für sich bleibt und für Tätigkeiten, die eine stille Sammlung oder ein konzentriertes Arbeiten benötigen. Wer anderen bewusst und gewollt Zeit schenkt, weiß in der Regel, was er tut und hat meist selbst einen Mehrwert und Gewinn davon. Wer eigene Zeit in die Interaktion mit anderen investiert, nimmt eine sinnvolle Tätigkeit ins Visier.

Wenn wir durch unsere Zeitvergabe merken, dass wir davon seelisch, geistig und materiell profitieren, entsteht so etwas wie Sinn. Sinnvolle Tätigkeiten erhöhen die Zufriedenheit und werden durch ideelle oder auch materielle Erfolge stärker als sinnbringend erkannt. Wenn wir im Bereich unserer Pfarrei Christi Himmelfahrt um uns blicken, erkennen wir viele sinnvolle Tätigkeiten. Und wir sehen das Geschenk von Zeit, das wir uns gegenseitig machen. Wir erfahren uns als Gewinn und werden generationenübergreifend inspiriert und arbeiten zusammen.

Und doch rennt uns die Zeit davon. Je älter wir werden, desto deutlicher merken wir, dass sie kostbarer wird. Zeit ist eine Ressource, die knapper ist als Öl und Gas.

„Komm, wir verschwenden Zeit miteinander“ – so das Motto des Gemeindespiegels, den Sie in den Händen halten. Dieser Satz stammt von Edwin Rosen (geb. 1998); einer seiner Songs heißt „Verschwende deine Zeit“. Im offiziellen Video brettet ein junger Mann mit dem Auto nachmittags hastig auf einem Waldweg vor sich hin, hält im spätherbstlichen Wald an und beginnt seinen orientierungslosen Run durch den Forst, überwindet Hindernisse, stürzt, stemmt sich auf, rennt weiter. Man weiß nicht, ob er sich verfolgt vorkommt oder wegen der mangelnden Orientierung wild um sich blickt. Alles ist hektisch, sepiafarben, irgendwie bedrohlich. Die Sehnsucht nach Ruhe wird in die wilden Bild- und schnell getakteten Tonsequenzen durch schattierte Collagen des verträumt blickenden Mannes eingearbeitet.

Alles rast – bis der Mann eine Lichtung erreicht, eine forstnahe Wiese. Hier erst kommt Ruhe in das Video. Bis dahin ist das Verb „verschwenden“ negativ konnotiert: Ich verschwende, du verschwendest – alles ist vergeblich, vergeudet (Sehnsüchte, Jugend, Zeit, Hoffnung, Geld). Erst am Schluss wird die Wendung vollzogen, die Wendung in den Sinn, die Wendung in das WIR: „Und wenn's hier nichts mehr gibt / Vielleicht rufst du mich an / Und sagst / Komm, wir verschwenden unsere Zeit zusammen“. Hier wird die Verschwendung von Zeit zu einem Wunsch, gemeinsam durchs Leben zu gehen. Miteinander Zeit verbringen heißt hier: Sinn finden, zur Ruhe kommen, Einsamkeit überwinden.

Ich wünsche der Pfarrei Christi Himmelfahrt, dass sie genau das erfährt: Zeit miteinander zu verbringen ist sinnvoll, Zeit für andere einzusetzen, bringt mich selbst weit, Zeit, anderen zuzuhören, macht mich hellhörig und bescheiden. Und ich darf darauf vertrauen, dass auch für mich Menschen da sind, wenn ich sie brauche.

Eine gute Zeit miteinander wünscht Ihnen

Ihr Björn Wagner

Alles hat seine Stunde

Wenn ich gefragt werde, welche Stelle der Bibel mir besonders am Herzen liegt, antworte ich ohne Zögern: die Verse 1-8 aus dem 3. Kapitel des Buches Kohelet. Sie sprechen davon, dass es für alles im Leben eine bestimmte Zeit gibt. Das Wort „Zeit“, hier im Sinne von „günstiger Zeitpunkt“, prägt dieses kurze Gedicht. Kohelet liefert jedoch keine philosophische Abhandlung über die Zeit, sondern bleibt in seinem Horizont biblisch und alltagsnah. Er beobachtet eine Ordnung, eine Kohärenz „unter der Sonne“ – für alles gibt es eine Zeit, und das ist eine tiefgründige Wahrheit! In unserer rastlosen Welt scheint uns oft die Zeit zu fehlen, und wir beenden den Tag nicht selten erschöpft und mit dem Gefühl: „Hätte ich doch mehr Zeit gehabt...“

Die Passage aus Kohelet erinnert uns daran, dass das Leben ein Wechselspiel von Aktivitäten und Erfahrungen ist, alle mit ihrer eigenen, passenden Zeit. Anstatt uns vom Streben nach Effizienz und Leistung überwältigen zu lassen, können wir uns von Kohelets Weisheit inspirieren lassen: die Bedeutung des Augenblicks erkennen und uns bewusst auf die jeweilige „Zeit“ einlassen. Vielleicht liegt der

Schlüssel zu mehr innerem Frieden und Gelassenheit nicht darin, mehr in weniger Zeit zu packen, sondern darin, die uns geschenkte Zeit bewusster und achtsamer zu gestalten.

Ich wähle diesen Text häufig als Einstieg bei der Firmvorbereitung mit Jugendlichen und ihren Familien. Manche empfinden ihn als realitätsfern, provokant oder gar anstößig. Ich bin jedoch überzeugt, dass Kohelets schlichte Sichtweise wichtig ist: Sie hilft uns zu erkennen, dass wir im Leben Entscheidungen treffen und Prioritäten setzen müssen.

Zeit ist zu einer Art Kapital geworden, daher gehen wir äußerst bedacht und sensibel mit ihr um – nicht umsonst sprechen wir von „wertvoller Zeit“ oder „quality time“. Doch was tun mit Momenten, die sich wie reine Zeitverschwendung anfühlen? Wie können wir die Gegenwart annehmen, ohne uns von der Angst vor mangelnder Produktivität lähmen zu lassen?

Im Alltag erleben wir oft, dass wir es uns nicht leisten können, Zeit „zu verschwenden“. Es ist kein Wunder, wenn wir dann die kleinen Freuden des Alltags übersehen – vielleicht

wurden sie von einem übervollen Terminkalender verdrängt.

Auch in der pastoralen Arbeit besteht diese Gefahr: Alles muss geplant, alles rechtzeitig kommuniziert werden, und so entsteht ein permanenter Zeitdruck. Deshalb habe ich für meine Abschlussprüfungen eine Präsentation darüber vorbereitet, wie wichtig es ist, Zeit mit Menschen zu verbringen – etwas ganz anderes als reine Wissensvermittlung. So tritt das Streben nach Effizienz oder Qualitätsbewertungen in den Hinter-

grund. Manchmal ist dieses vermeintliche „Zeitverschwenden“ die beste Möglichkeit, einander kennenzulernen, Wertschätzung zu zeigen und Beziehungen zu festigen.

Kohelet offenbart eine einfache Wahrheit: **Das Leben folgt seinem eigenen Rhythmus.** Anstatt uns blind von Effizienz leiten zu lassen, sollten wir innehalten, den Augenblick auskosten und ohne Angst die günstige Zeit der Dinge erkennen.

Pater Dan

Alles hat seine Stunde.

Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit:

eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben,
eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Abernten der Pflanzen,

eine Zeit zum Töten und eine Zeit zum Heilen,
eine Zeit zum Niederreißen und eine Zeit zum Bauen,

eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen,
eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz;

eine Zeit zum Steinewerfen und eine Zeit zum Steinesammeln,
eine Zeit zum Umarmen und eine Zeit, die Umarmung zu lösen,

eine Zeit zum Suchen und eine Zeit zum Verlieren,
eine Zeit zum Behalten und eine Zeit zum Wegwerfen,

eine Zeit zum Zerreißen und eine Zeit zum Zusammennähen,
eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden,

eine Zeit zum Lieben und eine Zeit zum Hassen,
eine Zeit für den Krieg und eine Zeit für den Frieden.

Zeitverschwendung

Für was ich meine Zeit gerne verschwende?

Natürlich für meine Familie, vor allem für meine beiden Enkelkinder und im Moment für meine Mama, die sich auf den Weg zum ewigen Frieden macht. Die Zeit für die Familie zu verschwenden ist aber eigentlich fast selbstverständlich und zählt ja nicht als „Zeitverschwendung“. Und was mache ich, wenn mich die Familie gerade nicht braucht?

Oft hören wir im Gottesdienst, wir sollen die Kranken, Alten und Einsamen nicht vergessen und besuchen. Das geht mir immer sehr unter die Haut, denn es gibt viele, die unter Einsamkeit leiden, für die niemand seine Zeit verschwendet.

So hat mich Anfang 2023 die Teilnahme an einem Kurs zur Trauerbegleitung angesprochen. Die Zeit für diese Ausbildung habe ich gerne verschwendet. Umsetzen kann ich das Gelernte im „Haus am Ostfriedhof“ und nicht nur dort. Ein wunderbares Projekt, das für trauernde und auch für einsame Menschen geschaffen wurde. Jedes Mal, wenn ich ein paar Stunden meiner Zeit dort (ehrenamtlich) verschenkt habe, bin ich selbst total „erfüllt und reich“ heimgegangen.

Und diesen wunderbaren Ort an der St.-Martin-Straße kann ich neben unserer wunderbaren Pfarrei Christi Himmelfahrt mit all ihren aktiven „**Zeitverschenkern**“ wärmstens empfehlen. Auch mir tut es unendlich gut, wenn sich mir jemand zuwendet und mir Zeit schenkt!

Gaby Vogl

Wie schaffe ich es nur, dass die Lektüre dieses Beitrages von Ihnen nicht als Zeitverschwendung empfunden wird? Klar, in der Kürze ... **Also machen wir uns auf die Reise, die Zeitreise.**

Nur kurz will ich auf ein modernes Phänomen der Zeitverschwendung eingehen, nämlich der digitalen. Sie hat mit der Allgegenwärtigkeit des Netzes und insbesondere der sogenannten social media zu tun und hat alle Altersgruppen umfasst. Auch ein Heilmittel ist schon bekannt unter dem Namen digital detox, also die digitale Entgiftung.

Ist es nicht bemerkenswert, dass der Roman Momo, den Michael Ende 1973 veröffentlicht hat – also lange vor social media – und der das Thema „Zeit“ in der Form des institutionalisierten Zeitdiebstahls durch graue Männer aufgreift, 2025 neu verfilmt wurde? Ich habe mich

sehr gefreut, dass die zwölfjährige Hauptdarstellerin Alexa Goodall in einem Interview ihrer Generation empfohlen hat, **nicht so viel Lebenszeit mit dem Smartphone zu verbringen**. Wie weise.

Lassen wir diesen Ausflug ins online-Milieu, versuchen wir, das Thema positiv zu fassen.

Da hab ich ein schönes Beispiel aus unserer Pfarrei. Sie bietet ja viele Möglichkeiten, Zeit positiv zu verschwenden. Eines bekomme ich aus nächster Nähe mit: Vor knapp zwanzig Jahren feierte unsere jüngste Tochter Erstkommunion und meine Frau engagierte sich in der Vorbereitung als sogenannte Kommunion-Mutter. Jede Kommunionmutter bereitet sich mit ihrer Gruppe monatelang einmal pro Woche auf die Kommunion vor. Aus einem sehr reduzierten egoistischen Blickwinkel könnte man dies als Zeitverschwendung apostrophieren. Meine Frau lernte dabei im Nebeneffekt andere Kommunionmütter kennen und schätzen. Kurzum: dieser Kreis der Kommunionmütter 2006 lebt immer noch, trifft sich mehrmals im Jahr, feiert Geburtstage, unternimmt Ausflüge.

Dieses schöne und nachhaltige Beispiel zeigt die tiefere Wahrheit im Goethe-Spruch: „Wer nichts für andere tut, tut nichts für sich“.

Schön, dass Sie mir bis hierher gefolgt sind. Meine Botschaften sind hoffentlich schon angekommen. **Schön, dass es in unserer Pfarrgemeinde viele unterschiedliche Möglichkeiten gibt, Zeit zusammen zu verschwenden. Wie positiv.**

Dr. Georg Kronawitter

Orte, an denen ich gerne Zeit verbringe

Unser Wald ist für mich ein Ort um zu entspannen und ohne Einflüsse von außen zum Nachdenken zu kommen. Die letzten Jahre konnte ich dort, besonders auch an der Mariengrotte, immer wieder Kraft tanken. **Aber auch Orte der Begegnung wie unsere Kirche und das Pfarrheim gehören dazu.** Durch Treffen der Menschen in den verschiedensten Gruppen kann ich dort meinen Horizont erweitern und dadurch Vieles wieder neu einordnen. Ich kann, wie man so schön sagt, „über den Zaun schauen“. Das Miteinander beider Orte ist mir wichtig; es führt mich zu einer Grundstimmung: Hier bin ich gerne – hier möchte ich bleiben!

Marlies Sauer

Meine **Zeitver(sch)wendung** im Wochenalltag:

Morgens mit dem Wecker erwacht das Vier-Personen-Haus zum Leben und die gewohnt hektische Routine

startet: Wenig Zeit füreinander in der Familie, viel mehr heißt es fertig machen für die Schule, bevor fast zeitgleich der erste Patient erscheint.

Bis zum späten Nachmittag – manchmal länger – geht es ohne Mittagspause von Patient zu Patient. In dieser Zeit finden die meisten tiefgreifenden Gespräche des Tages statt, die Konzentration wird stark beansprucht, aber hier geschieht auch für mich eine spürbare innere Erfüllung.

Abends der Versuch, mit den Kindern die wenige Zeit bis zum Zapfenstreich möglichst intensiv zu nutzen: kuscheln, spielen, Abendessen, lesen, Abendgebet. Sofern es sich nicht um jene Abende handelt, an denen ich meinen anderen Aktivitäten nachgehen darf: Taekwondo-Training und Band-Proben sind für mein inneres Gleichgewicht nicht wegzudenken, hier tanke ich regelrecht auf und treffe die Menschen, die ich meinem Freundeskreis zuschreibe – aber bekomme mit Trainerehrenamt, Vereinsaufgaben und Auftrittsplanningen auch eine Menge weiterer Termine, die irgendwo reingepresst werden müssen.

Und war da nicht noch die Ehefrau? Dafür haben wir mit gewissem Aufwand immerhin einen Abend in der Woche frei geschaufelt – damit wir uns auch mal sehen und ein paar Worte wechseln können.

„Gott-sei-Dank“ gibt es als Lichtblick die Wochenenden! Wenn da einmal keine Lehrgänge und sonstigen Verpflichtungen anstehen, haben wir wirklich mal Zeit, als Familie was zu unternehmen.

Ob der Tag zu voll ist? Nein, nur zu kurz. Ob ich denn nicht zu viel mache? Wenn ich sehe, wie groß der Bedarf ist (beruflich wie ehrenamtlich gesehen), lautet auch hier die Antwort: Nein, vermutlich eher noch zu wenig. Nur die Zeit reicht nicht.

Michael Wolfsteiner

Zeit

Ein sehr umfassender Begriff, der wiederum Zeit braucht, sich damit ernsthaft auseinander zu setzen.

Die Zeit beschreibt eine Spanne zwischen zwei Ereignissen oder die Abfolge von Veränderungen. Sie ist charakterisiert durch Wandel. Vor dem Hintergrund definiert Platon sie als „bewegtes Bild der Ewigkeit“ und Unwiderruflichkeit; man kann also, außer in der Fiktion, nicht mehr in die Vergangenheit zurück.

Das Thema birgt somit eine gewisse Faszination. Immer wieder werden wir im Laufe unseres Lebens mit dem Begriff Zeit konfrontiert. Da steht die Zeit in vielen Bereichen im Vordergrund. Hast du mal Zeit für mich? Schenken wir unseren Lieben

Zeit genug, Zeit, die sie brauchen?
Nehmen wir uns Zeit für uns selbst?

All diese Fragen beschäftigen uns nahezu täglich. Dann kommt fast automatisch der im Hintergrund ablaufende Fragenkomplex: Verbringe ich Zeit, nutze ich Zeit, brauche ich Zeit oder verschwende ich Zeit?

Ich selbst nutze häufig meine Zeit, um mich mit vielen Bereichen des Alltags, der politischen Situation in unserem Land, der weltpolitischen Lage und den daraus resultierenden möglichen Gefahren für uns Menschen zu beschäftigen, zu meist ohne konkrete Lösungen für mich daraus zu formulieren. Aber ich registriere die aktuellen Veränderungen unserer Zeit, sowohl im Denken, Handeln, im Umgang miteinander und in der für mich wichtigen Beziehung zu unserer Religion, dem Stellenwert unserer Kirche und zu Gott. Viele der gerade angesprochenen Belange bespreche ich mit meinen Angehörigen, Freunden, vor allem aber mit meiner Frau. Und da erkenne ich, dass nicht meine bisweilen etwas stringenten Ansichten und Forderungen das „Nonplusultra“ sind, sondern, dass Hingabe und Empathie mich letztendlich dem Ziel näherbringen.

In der Kirche etwas zu bewirken, braucht Zeit, Langmut und Beharrlichkeit. Geben wir uns diese Zeit, geben wir dem Herrgott diese Zeit,

um in uns seine Ziele deutlich zu machen?

Manchmal denke ich „im stillen Kämmerlein“ darüber nach, welches Ziel Gott mit mir verfolgt. Ich bekomme sicherlich irgendwann diese Antwort, aber in seiner Zeit.

Es gibt einen weiteren Ansatz, den ich kurz aufgreifen möchte: Zeit zu verbringen hat sehr viel Positives; Zeit verschwenden ist – für mich selbst – immer mit einem negativen Ansatz verbunden, da ich meine, dass Zeit zu nutzen, niemals als Verschwendung zu betrachten ist.

Ich selbst frage mich manchmal, wieviel Zeit mir noch bleibt, was darf ich auf dieser Welt noch an Zeit verwenden, um auch für andere da zu sein. Ich nehme mir auch immer Zeit zum Beten, dass Gott mir seine Zeit für mich schenkt, dass er alles zu einem guten Ende führen möge. Am Ende bete ich dann: Herr, ich vertraue auf dich.

Ich wünsche allen Lesern eine gute Zeit.

Dr. Raphael Hinzmann

Komm wir verschwenden unsere ZEIT zusammen

Zeit verschwenden? Zunächst runzelte ich meine Stirn, aber das hängt wohl mit meinem Alter zusammen. Als Frau Mitte siebzig habe ich nicht mehr Zeit im Überfluss zu ver-

schwenden, so meine ich. Dazu ist das Wort verschwenden auch negativ behaftet bei vielen Sachen.

Ich sage lieber, schenken wir uns Zeit. Zeit zum Zuhören, gegen die Einsamkeit, zum Lachen, Zeit für gute Gespräche, Feiern oder Unternehmungen, für ein Zusammensein, so wie ich es dankbar mit den Frauen in der kfd-Pfarrgruppe hier erlebe.

Martin Buber sagte: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“

Offen sein und bleiben für Begegnungen, für das Leben.

Das Graffiti „Komm wir verschwenden unsere ZEIT zusammen“ hat wohl ein junger Mensch an die Wand geschrieben, vielleicht sehnsüchtig nach einer Begegnung.

Es ist eine Zeile vom Lied des jungen Musikers Edwin Rosen „Verschwende deine Zeit“. Und so heißt auch ein Album der Gruppe Silbermond.

Von deren Warte her kann ich die Zeile auch so deuten: **Lass uns das Leben zusammen spüren!**

Monika Gratl

„Komm, wir verschwenden Zeit miteinander!“

Der Pfarrer ist der Seelsorger für die Senioren, der Begleiter bei den vielen schönen Ausflügen in der Gemeinde. Die Verwaltungsleiterin

ist nur die „finanzielle“ Seelsorgerin. Und doch kommt oft die Frage: „Kommen Sie doch auch mit bei unseren Fahrten!“ Meine regelmäßige Antwort: „Ich muss mich heute um die Verwaltung kümmern und meine Themen am Computer abarbeiten!“ Es ist immer viel zu tun ...

Und doch kommt mir manchmal der Gedanke: Ist es nicht viel wichtiger, bei den Treffen und Ausflügen der Senioren dabei zu sein, mir Zeit zu nehmen für die Menschen, die so dankbar für das Gespräch und die Begleitung sind?

Für mich ist „Zeit miteinander“ in den Pfarreien niemals Verschwendung. Die Treffen sind gut vorbereitet, informativ, lehrreich, gesprächig, tun gut ...!

Und deshalb schaue ich immer wieder gerne vorbei bei den Menschen, sei es bei den vielen schönen Messen, den Seniorennachmittagen, der gemütlichen Runde, der kfd oder beim Ausflug nach Landshut oder nach Nussdorf und zu den Erler Passionsspielen ...

Und jedes Mal freue ich mich darüber, wie sinnstiftend und wertvoll meine Tätigkeit als Verwaltungsleiterin in Trudering ist. Da muss der Schreibtisch einfach warten ...

Bei mir zu Hause steht eine silberne Kugel mit der Aufschrift „Zeit ist ein Geschenk“.

Nehmen wir uns die Zeit, um Zeit gemeinsam zu verbringen!

Und wie sagt Ludwig van Beethoven (1770-1827):

„Der Mensch besitzt nichts Edleres und Kostbareres als die Zeit.“

Dr. Verena Rode

Komm, lass uns unsere Zeit verschwenden

„Das ist doch verschwendete Zeit, was du da machst.“

Wer hat diesen Satz nicht schon einmal gehört? Auch mir ist er in Erinnerung geblieben, besonders während meiner Jahre in der Flüchtlingsarbeit ab 2015. Damals kamen zwei Brüder aus Syrien, gerade einmal 16 und 18 Jahre alt in unsere Gemeinde, weil der Ältere von ihnen einige Monate bei uns im Kirchenasyl lebte. So lernte ich sie kennen und durfte sie auf ihrem Weg begleiten, durch Sprachbarrieren, kulturelle Unterschiede und all die Herausforderungen, die das Erwachsenwerden ohnehin mit sich bringt.

Es war nicht immer leicht, weder für sie noch für mich. Doch rückblickend sagen beide heute: „Ohne dich, ohne euch hätten wir das nie geschafft.“

Längst haben beide ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und ihren Platz im Leben gefunden. Besonders zum Jüngeren verbindet mich bis heute ein fast schon familiäres Verhältnis.

Mit großem Fleiß und Zielstrebigkeit hat er seinen Weg gemacht und es in seinem Beruf zu beachtlichem Erfolg gebracht. Manchmal wird die Zeit, die wir scheinbar „verschwenden“, zur wertvollsten Zeit überhaupt.

Wir schenken anderen ein Stück Halt, Hoffnung, Zuversicht und auch Zukunft und entdecken dabei, wie reich wir selbst beschenkt werden.

Gerade an Weihnachten dürfen wir uns daran erinnern: Die wirklich wichtigen Momente entstehen oft dann, wenn wir bereit sind Zeit zu verschenken. **Denn Zeit, die wir miteinander teilen, ist niemals verschwendete Zeit.**

Karl-Josef Urrigshardt

Zeitverschwendung

Zeit zum Lesen

Überall sind Baustellen, droht das Chaos uns zu übermannen: in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik, in Betrieben und Familien, im eigenen Leben. Mit Impulstexten fordert Benediktiner Martin Werlen Leserinnen und Leser heraus, sich den eigenen Baustellen, drinnen und draußen, zu stellen und – statt zu resignieren – in ihnen kreativ zu werden. Gleichzeitig zeigt er Visionen für eine lebendige und zukunftsorientierte Kirche auf.

Martin Werlen
Benediktiner OSB, geb. 1962,
Mönch im Kloster Einsiedeln

Er wirkte dort als Novizenmeister und Gymnasiallehrer. Von 2001–2013 war er der 58. Abt des Klosters und Mitglied der Schweizer Bischofskonferenz.

Seit August 2020 ist er Propst der zum Kloster gehörenden Propstei St. Gerold in Vorarlberg in Österreich.



Mit freundlicher Genehmigung der Verlag Herder GmbH,
Freiburg i. Breisgau

Ein Hinweis des Redaktionsteams:
Die Terminseiten in der Mitte des Gemeindespiegels
können Sie gerne heraustrennen.

Der Gemeindebrief wird Ihnen persönlich zugestellt.
Ein herzliches Dankeschön an alle Austräger.

20 Jahre Symphonisches Orchester

Christi Himmelfahrt – SOCH

Das schönste Geburtstagsgeschenk machte sich das SOCH selber durch sein fulminantes Jubiläumskonzert am 6. Juli 2025.

Mit einem anspruchsvollen, mitreißenden Programm begeisterte es das Publikum, das die Musiker und ihre Dirigenten Catharina Seidel und Gerhard Zeller mit stürmischem Applaus feierte.

Dabei bewegte die beiden Leiter der Gedanke, „engagierten Hobbymusikern einen Raum für ihre musikalische Entwicklung zu geben, sowie eine Gemeinschaft innerhalb der Pfarrei zu bilden“ (Gerhard Zeller). Dem ersten Aufruf folgten gleich 25 Musiker – damit konnte man schon was anfangen – auch wenn anfangs Instrumente dabei waren,



Urzelle für das SOCH waren Musiker, die sich bei der Gestaltung der Kinderkirchen-Gottesdienste beteiligt hatten. Aus der Freude an der Sache entstand der Wunsch, auch außerhalb der Kirche in einer größeren Gruppe gemeinsam zu musizieren.

die für ein Symphonieorchester nicht unbedingt passten. Dafür schrieben Catharina Seidel und Gerhard Zeller die Stücke „maßgeschneidert“ um.

Im Lauf der Jahre wuchs das Orchester an, die Vielfalt der Instrumente nahm zu. Beim Jubiläumskonzert waren mit

45 Musikern alle Register gut besetzt, was das anspruchsvolle Programm ermöglichte.

Für neue Musiker musste das Ensemble keine Werbung machen. So meldeten sich zum Beispiel Freunde der Orchestermitsglieder und andere junge bis ältere Menschen aus Waldtrudering, die schon in einem Schulorchester mitgespielt und jetzt Zeit hatten und wieder musizieren wollten. Andere hatten ein Konzert erlebt und fühlten sich dadurch motiviert, mitzuwirken. Und auch die Homepage des SOCH spricht manche an. Sie alle können gleich einsteigen. Sicher sind dabei die Erwartungen unterschiedlich, aber die Bleibenden schwingen sich bald in die Musikergemeinschaft ein.



Dieses harmonische Miteinander verdankt sich besonders dem motivierenden Engagement von **Catharina Seidel**, Kirchenmusikerin in Christi Himmelfahrt und Musiklehrerin im Gymnasium Schäftlarn, und **Gerhard Zeller**, Elektroingenieur,

ausgebildeter Dirigent und Soloposaunist im SOCH. Sie verstehen es, die Balance der unterschiedlichen musikalischen Ansprüche zu finden. Sie schauen, dass alle gefordert und gefördert werden. Sie suchen die geeignete Literatur und passen sie, wenn nötig, mit musikalischem Können und Feingefühl an.

So ist das Niveau in all den Jahren bedeutend gestiegen: Nicht zuletzt durch die rege Probenbeteiligung und das intensive Üben der Musiker. Sie alle investieren viel Zeit und ziehen an einem Strang. Bei den Proben wirkt sich die „Doppelspitze“ günstig aus, da mit einzelnen Gruppen gezielt geübt werden kann. Dies zeigt sich besonders bei den alle zwei Jahre stattfindenden Proben-Wochenenden – bei denen, wie Catharina Seidel lachend hervorhebt „immer schönes Wetter und Sonnenschein war“. Bei den Proben, vor allem vor den Konzerten, werden erstaunliche Kräfte abgerufen. Wenn dann durch diesen intensiven gemeinschaftlichen Einsatz ein Projekt zu Ende gebracht worden und ein Konzert gelungen ist, ist die Freude immens und beschwingend.

Spontan fallen den beiden Leitern vier besondere Ereignisse ein:

2009: Gemeinsam mit den „Cantores de l'ascensione“ eine Aufführung des Musicals „Das Phantom in der Oper“ im Kulturzentrum Trudering;

2011: Das Festkonzert zum Patrozinium von Christi Himmelfahrt als Open Air;

2015: „Der lange Abend der Musik“, bei dem die Vokal- und Instrumentalensembles von Christi Himmelfahrt die Kirche und den Pfarrhof zum Klingen brachten;

und natürlich **2025** das Jubiläumskonzert, bei dem als Dreingabe „Elefantenbabies“ durch den Saal stapften.

Nur für die Mitglieder des Orchesters gibt es den Hausmusikabend. Nach einem abgesprochenen Programm können verschiedene Gruppen des Orchesters für sich „experimentieren“ oder „schöne Sachen spielen“.

Das Besondere am SOCH ist von Anfang an seine Verwurzelung in der Pfarrei; nicht nur, weil seine Mitglieder aus Waldtrudering und der näheren Umgebung stammen. Sie zeigt sich in den Konzerten, die in der Kirche stattfinden – ob als Adventskonzert oder als festliches Konzert zum Ausklang des Kirchenjahrs oder bei den Festkonzerten anlässlich des Namensfestes von Christi Himmelfahrt. Die Verbundenheit mit der Pfarrei wird auch dann deutlich, wenn Solisten oder Gruppen aus dem Orchester den sonntäglichen Gottesdienst mitgestalten oder an der Mariengrotte und bei der Fronleichnam-

prozession die Mitfeiernden tragen. Dabei wirken sie harmonisch und ohne Konkurrenzdruck mit den Chören zusammen.

Auf diese Weise bilden sie zwar auch eine Gemeinschaft innerhalb der Pfarrei; was aber noch wichtiger ist: Sie bringen die Gemeinschaft der Gläubigen zum Klingen, machen sie für alle spürbar...



Das SOCH ist auch im Kulturzentrum Trudering ein gern gesehener lokaler Kulturträger und erfreut das Truderinger Publikum mit seinen Konzerten.

Ja, unser SOCH ist schon etwas Besonderes: Keine Pfarrei in Bayern hat ein eigenes Symphonisches Orchester. Noch dazu eines, das ohne Vereinsstatuten und ohne Bürokratie von der Liebe am gemeinsamen Musizieren getragen und beflügelt ist.

Herzlichen Glückwunsch!

Helga Ciesinger

Freude an der Bewegung zur Musik

Es gibt in unserer Pfarrgemeinde seit ein paar Jahren einen sehr gemütlichen offenen Nachmittag für Senioren, wo getanzt werden darf.

Ungefähr viermal im Jahr findet er statt, immer montags.

Beginn ist um 14.30 Uhr. Wir werden herzlich begrüßt von Frau Dollberg und den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des Sachausschusses „Soziale Dienste“.

Sie laden uns zunächst zu Kaffee oder Tee und ihren selbstgebackenen feinen Kuchen und Torten ein. Die Tische sind schön gedeckt und wir genießen die Köstlichkeiten bei Gesprächen mit bekannten und neuen Besuchern.

Schließlich übernimmt Herr Mergarten das musikalische Zepter, begleitet von seiner vielköpfigen Band „Die Schrittmacher“.

Am Anfang tanzen meistens einige „mutige“ Paare, zumeist Damen, Walzer, Tango oder Rumba. Dann ruft Herr Mergarten uns alle zu einfachen Kreistänzen auf. Wir bilden einen Kreis, reichen uns die Hände. Herr Mergarten erklärt die Schrittfolgen, indem er sie vormacht und selbst mittanzt. Es ist für jeden gut machbar, schon deshalb, weil jeder rechts und links vom Nachbarn gehalten wird.



Wer gar nicht tanzen will oder mal lieber sitzt und ausruht, kann auch einfach der beschwingten Musik zuhören.

Uns macht diese tänzerische Art der Bewegung sehr viel Freude und ist nebenbei auch gut für die Motorik der Beine und Hüften und als Anregung für die grauen Zellen.

Wir freuen uns jedes Mal schon auf das nächste beschwingte Treffen.

Irmgard und Urban Eser

Herzliche Einladung

Wenn Sie Lust zum Tanzen haben, notieren Sie sich die folgenden Termine in Ihrem Kalender:

26.01.2026, 20.04.2026, 20.07.2026
und 12.10.2026

Wir freuen uns auf Sie.

Tanz-Café





„Heimat finden“ – das ist mein Thema nach persönlichen Verlusten.

Eine musikalische Heimat habe ich,

Iris Kammermeier,

auf der Orgel von Christi Himmelfahrt gefunden.

Seit April darf ich dieses schöne, monumentale und komplexe Instrument erlernen.

Für mich ist es wie Meditation. Es macht mir Freude, anderen Menschen mit dieser Musik schöne Momente zu gestalten.

In der Pfarrei gibt es allerdings viele Aufgaben und daher unterstütze ich hier auch in der **Buchhaltung.**

Wer mehr zu mir erfahren will, kommt gerne im Pfarrbüro Christi Himmelfahrt vorbei.

Internationaler ökumenischer Weltgebetstag

Gibt es eine einigendere Kraft als das gemeinsame Bitten der Frauen in aller Welt?

Es ist, als ob sie sich die Hand reichen würden zu einer Friedenskette rund um den Erdball.

Am ersten Freitag im März 2026 richtet Christi Himmelfahrt turnusgemäß mit St. Augustinus, St. Franz Xaver, St. Peter und Paul, der Friedenskirche und der Sophienkirche den jährlichen Weltgebetstag aus.

Der Weltgebetstag ist die älteste ökumenische Basisbewegung. An

diesem Tag wird in über 150 Ländern um 18 Uhr entsprechend ihrer Zeitzone ein Gottesdienst gefeiert, der von Frauen aus einem bestimmten Land vorbereitet ist.

Das Internationale Weltgebetstagskomitee organisiert alle 4 bis 6 Jahre eine große Konferenz mit über 200 Teilnehmerinnen. In dieser Konferenz werden die Länder der folgenden Jahre und die Themen bzw. Bibelstellen ausgewählt. Eine Gruppe von Frauen des ausgewählten Landes erstellt zwei Schriften:

Eine Informationsschrift über ihr Land, seine wirtschaftliche und politische Situation, seine Schönheit, aber auch seine Probleme, über die Lage der Bevölkerung und die Ziele der Frauen.

Das zweite ist die Gottesdienstordnung des WGTs. Ausgehend von der ausgewählten Bibelstelle, den Vorlagen der Vorjahre und den kirchlichen Traditionen der Schreiberinnen erstellen sie eine originale Gottesdienstordnung.

Die nationalen Komitees besorgen die Übersetzung in ihre Landessprache, den Druck und die Verbreitung in ihrem Gebiet. In Deutschland wird das WGT-Komitee von zwölf kirchlichen Frauenverbänden und Organisationen getragen.



copyright :Albrecht Ebertshäuser

Dieses Mal ist er vorbereitet von Frauen aus Nigeria.

Nigeria ist dreimal so groß wie Deutschland und hat 230 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner.

In dem von den Europäern im Jahr 1914 ohne Rücksicht auf ethnische und kulturelle Gegebenheiten festgelegten Gebiet leben 250 Ethnien mit eigenen Sprachen.

Obwohl Nigeria ein aufstrebendes Wirtschaftsland ist und mit Öl, Gas und sogar Gold reiche Bodenschätze hat, leiden viele Menschen unter großer Armut: Korruption und fehlende Diversifizierung hemmen die Entwicklung, vor allem auf dem Land. Zudem hat die unkontrollierte Ölförderung das Ökosystem des Niger-Deltas zerstört – und damit die Lebensgrundlage für Fischerei und Landwirtschaft in diesem Gebiet.

Besonders leidet das Land unter zahlreichen Konflikten: Im Nordosten verüben islamische Terrormilizen wie Boko Haram schwere Anschläge mit zahlreichen Todesopfern. Im Südosten agieren bewaffnete Banden und Separatisten. Überall gibt es Ressourcenkämpfe um Wasser und Land.

Gleichberechtigung steht für die Frauen nur auf dem Papier: In der Praxis wird die Wirkung der Gesetze durch halbherzige Umsetzung, religiösen Widerstand (Scharia), patriarchalische Normen und wirtschaftlichen Druck untergraben. Dabei lastet nach wie vor die Hauptaufgabe der familiären Versorgung auf den Frauen.

Für viele Frauen und Mädchen in Nigeria ist das Leben nicht leicht. Doch Solidarität miteinander und ihr Glaube geben ihnen Kraft und sind Quelle der Hoffnung. Davon

legt der Weltgebetsstags-Gottesdienst im März ein Zeugnis ab.

Weltgebetstag Nigeria, Ideen und
Informationen
Helga Ciesinger



KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS



Weihnachtliche Krippe in St. Emmeran, Regensburg

Herausgeber: Katholische Pfarrei Christi Himmelfahrt
Waldschulstraße 4, 81827 München
christi-himmelfahrt.muenchen@ebmuc.de

Redaktion: Helga Ciesinger, Rita Dollberg, Eva Enzelberger,
Heike Eßig, Meike Rupieper, Annette Singer

Auflage: 10.000 Stück
gedruckt bei Gotteswinter Fibodruck, München

Titelseite: Rita Dollberg (fotografiert an der Außenwand des
Zoos in Frankfurt)

**Unser Pfarrbrief versteht sich als Informationsschrift
und nicht als Werbematerial.**

Komm, wir verschwenden Zeit miteinander

Diese Aufforderung fand ich durchaus interessant und gleichzeitig doch ein bisschen merkwürdig. Ich werde dazu angehalten, meine Zeit mit jemandem zu verschwenden? Nachdem ich kurz darüber nachdenke, werde ich neugierig und recherchiere, wie man es heutzutage einfach im Internet macht, was „Zeit“ eigentlich per Definition ist. Falls Sie jetzt auch neugierig geworden sind und zudem wissen möchten, wie ich die Überleitung zu meiner Arbeit in unserem Pfarrkindergarten finde, lesen Sie einfach weiter!



„Zeit“ ist eine physikalische Größe. Sie beschreibt die Abfolge von Ereignissen, hat also eine eindeutige, nicht umkehrbare Richtung. Philosophisch gesehen beschreibt die Zeit das Fortschreiten der Gegen-

wart von der Vergangenheit kommend und zur Zukunft hinführend. Besonderes Merkmal liegt hier in der unterschiedlichen Wahrnehmung der Zeitdauer. Unter „Zeitverschwendung“, so werde ich unter anderem fündig, versteht man die schlechte Ausnutzung oder Vergeudung von verfügbarer Zeit und damit einer der kostbarsten Ressourcen überhaupt, da unsere Lebenszeit begrenzt ist.



Ich mache mich also kurz entschlossen auf, mit ein paar unserer „Klugen Eulen“ – so heißen bei uns die Vorschulkinder – in die Unterkirche zu gehen, um miteinander eine ganzheitlich, sinnorientierte Anschauung zu gestalten. Der wunderschöne, helle, mit Teppich ausgelegte Raum ist wie immer der ideale Platz für unsere wöchentlichen Treffen. Sowohl die Kinder als

im Kindergarten

auch ich lieben diese Wohlfühlloase. Als erstes stelle ich einen großen Koffer in die Mitte.



Was könnte wohl darin sein? Was ist mir am wichtigsten? Was brauche ich? Was würde ich mir hinein wünschen, wenn ich einen Wunsch frei hätte? Was ist wertvoll? Von was möchte ich ganz viel haben? Viele unterschiedliche Antworten bekomme ich auf meine Frage, z. B. Lieblingskuscheltier, Badeanzug, neue Spielsachen, eine Krone, Zahnbürste, Gold, Edelsteine Nachdenklich werden die Kinder, nachdem jeder den Koffer heben darf. Er ist – konträr zu ihrer Vorstellung – ganz leicht. Noch mehr sind sie verwundert, als sie in den nun geöffneten Koffer schauen und feststellen, dass dieser leer ist! Was ist nun ganz wichtig und kostbar, obwohl man es nicht anfassen, geschweige denn sehen kann? Abstrakte Begriffe werden im Kindergartenalter durch akustische oder optische Reize „spielend“ begreif-

bar – in diesem Fall z. B. durch das Ticken oder Gestalten einer Uhr – und so dauert es auch nicht lange, bis die Kinder das ihnen vertraute Wort „Zeit“ nennen. Im Anschluss daran darf jedes Kind erzählen und mittels bunten Tüchern und Legematerial auf Basis der Franz-Kett-Pädagogik sein eigenes Bodenbild gestalten und so zum Ausdruck bringen, womit und mit wem es am liebsten seine Zeit verbringt, bzw. was es gar nicht gerne macht. Erinnerungen an besonders schö-



ne Momente, wie „Eis essen“, „Kuscheln mit Mama und Papa“, „mit der Freundin lachen“, „Geburtstag feiern“ kommen ebenso in das



kindliche Bewusstsein wie „Streit“, „Weinen“, „geschimpft werden“, „Arzt-, Krankenhausbesuche“, „Tod eines Großelternteils“ u.s.w. Durch das Legen eines Herzsteines für die schöne Zeit, sowie eines Kieselsteines für die dunkle Zeit, wird die Erinnerung mittels des eigenen Bildes intensiviert und sichtbar.



Die Sehnsucht nach „schöner Lebenszeit“ liegt uns Menschen zu Grunde. Und so versuchen wir im

Kindergarten, jeden Augenblick als Geschenk zu betrachten und nicht als „verschwendete Zeit“ zu werten. Eine Herausforderung, die wir annehmen, um stets von Neuem das Gute in mir und meinem Nächsten sehen zu können. Mit dem abschließenden Entzünden unserer „Lebenskerze“ danken wir unserem guten Gott und singen in dem Bewusstsein, dass er es ist, der für uns zum Glück immer wieder „seine Zeit verschwendet“, um uns so zu nehmen und zu lieben, wie wir sind!

„Jeder Augenblick ist
ein Geschenk, wenn ich
an was Schönes denk.
Und geht's mir manchmal
gar nicht gut, machst du
mir immer wieder Mut!“

Elisabeth Voitl, Erzieherin

Komm, wir verschwenden Zeit miteinander, im Zeltlager 2025

Sechs Tage im Zelt, sechs Tage voller Spiele, Lachen, Gemeinschaft und auch ein klein bisschen Schlafmangel. Von Montag bis Samstag (11.8.-16.8.) waren wir mit unserer Kirchengemeinde in Freising unter-

wegs und haben dort unser Zeltlager unter dem Motto „Kinderhelden“ erlebt.

Los ging es am Montag mit dem Treffen an der S-Bahn, der Anfahrt, ein paar Kennenlernspielen und



der Zelteinteilung. Schon am ersten Abend wurde klar: Diese Woche würde nicht langweilig werden.

Die Tage waren gefüllt mit Spielen und Aktionen: Quidditch, Workshops von Jonglieren bis T-Shirt-Bemalen, ein spannender Pistenlauf, Schmugglerspiele, Leiter-gegen-Kinder-Duelle, Lagerfeuerabende mit dem Werwolf-Spiel, Liedern und Stockbrot. Immer wieder spielten die „Familien“, in die wir eingeteilt waren, gegeneinander und sammelten Punkte für ihre Teams.

Auch die Nächte waren nicht langweilig. So fand zum Beispiel eine Nachtwanderung statt. Nicht zu vergessen die Nachtwachen. Denn hier musste die Fahne vor Überfällen anderer Pfarreien verteidigt werden. Manchmal passierte stundenlang auch gar nichts. Doch gerade dieses gemeinsame Warten und Wachen war ein gutes „Zeit verschwenden“, einfach gemeinsam am Lagerfeuer sitzen und reden.

Besonders beeindruckend war für viele von uns die Andacht mit unserem Pater Dan. Mitten im vollen

Programm mal kurz innezuhalten, hat richtig gut getan. Ein Highlight war auch der „bunte Abend“ am Freitag. Jedes Zelt bereitete kleine Aufführungen vor und so entstand ein kreativer und ziemlich lustiger Abschluss unserer gemeinsamen Woche. Am Samstag hieß es dann leider schon wieder Zelte abbauen – im strömenden Regen – und Abschied nehmen.

Alle waren sich einig: Dieses Zeltlager war wieder ein voller Erfolg. Es war eine Woche, in der wir Zeit „verschwendet“ haben – aber im besten Sinne. Denn genau diese Tage und Nächte miteinander, gefüllt mit Aktionen, sind es, die in Erinnerung bleiben und die wir nicht missen möchten.

Constantina Fackler
Johannes Rupieper



Über den Tellerrand



Pfarrverband Trudering
St. Augustinus und St. Franz Xaver

St. Franz Xaver

Uns fiel nicht der Himmel auf den Kopf, aber eine Metallschiene vor die Füße...

Am 14.8. löste sich eine ca. 2 Meter lange Leiste von der Innenseite des Buntglasfensters und landete im Eingangsbereich unserer Kirche. Verletzt wurde zum Glück niemand, der Schrecken war jedoch groß.

Einige Gutachten und Stellungnahmen später ist nun unsere Kirche St. FX bis auf weiteres gesperrt. Über den zeitlichen Rahmen dieser Maßnahme kann noch keine Aussage gemacht werden – es wird aber mit mehreren Monaten gerechnet.

So durften wir bisher „unsere“ Messen in St. Augustinus feiern.

„Vergelt's Gott“ an alle ehrenamtlichen Helfer, die uns herzlich aufgenommen haben. Das Schild am Eingang begrüßt uns fröhlich bei jeder Messfeier.

Ebenso danken wir allen unseren Gemeindemitgliedern, die den weiten Weg nach AU auf sich nehmen, um nun nurmehr eine gemeinsame Messe mit AU zu feiern. Danke allen, die sich zu Fahrgemeinschaften zusammenfinden. Danke, dass wir auch unseren Brunch im Pfarrsaal St. AU feiern und den Biergarten vor der Kirche für das adventliche Miteinander nach den Sonntagsmessen nutzen dürfen.

Die Vorfreude auf unsere Kirche ist bereits jetzt riesengroß!

Alexandra Engl



St. Augustinus

Jugend St. Augustinus – das macht uns aus!

Wir, die Jugend von St. Augustinus, freuen uns schon sehr auf den neuen Pfarrverband und möchten uns sehr gerne bei euch vorstellen – sofern ihr uns noch nicht kennt!

Neben dem Ministrieren und den wöchentlichen Gruppenstunden machen uns einige weitere Aktionen aus, bei denen ihr -lich willkommen seid:

Mehrmals im Jahr laden wir Kinder und Jugendliche ab der Erstkommunion zu unseren beliebten Spielenächten ins Pfarrheim ein – mit Spielen, Musik, Gemeinschaft und das Beste: Wir übernachten zusammen im Pfarrheim! Ein echtes Highlight, das von Klein bis Groß begeistert angenommen wird! (Nächster Termin: 28.02. – 01.03.26)

Wer einfach mal ganz ungezwungen reinschnuppern möchte, ist herzlich willkommen in unserer Teestube, dem offenen Jugendtreff in St. Augustinus. Jeden Freitagabend (außer in den Ferien) treffen sich hier Kinder und Jugendliche von 18:00 bis 21:00 Uhr – am ersten Freitag im Monat sogar bis 22:00 Uhr. Hier könnt ihr in unserem Bolzraum, unseren Jugendräumen oder draußen spielen, chillen oder einfach ratschen – ganz ohne Anmel-

dung, einfach zum Vorbeikommen. Du kannst natürlich kommen und gehen, wann du möchtest und sehr gerne Freunde mitbringen!

Und in den Sommerferien geht's mit unserer Sommerfahrt für eine Woche in eine bayerische Stadt – zuletzt waren wir unter anderem in Passau, Landshut und Eichstätt. Dort erleben wir Gemeinschaft auf ganz besondere Weise: mit Stadterkundungen, Spielen, Ausflügen, vielen freiwilligen Aktionen und einem Schwimmbadbesuch. Jedes Jahr gibt es zudem ein Thema, das unsere Sommerfahrt führt. In den letzten Jahren waren es z. B. Harry Potter, Die drei ??? oder die Musikjahrzehnte 80er, 90er, 00er & 10er. (Nächste Sommerfahrt: 03.08. – 08.08.26)

Uns ist wichtig: Alle sind willkommen – ganz egal, ob du aus Christi Himmelfahrt, St. Franz Xaver oder St. Augustinus kommst!

Wenn du Lust hast, neue Leute kennenzulernen, gemeinsam etwas zu erleben oder dich einfach mal überraschen zu lassen, dann schau doch vorbei und bring gerne Freunde mit!

Natürlich kannst du uns bei Fragen, etc. jederzeit unter JugendStAugustinus@gmail.com erreichen!

Wir freuen uns auf dich!

Fiona Liermann

Dekane-Konferenz in Christi Himmelfahrt

Besuch des Erzbischofs und der Dekane in Christi Himmelfahrt

Am 6. Oktober 2025 war der Pfarrsaal von Christi Himmelfahrt Ort der eintägigen Herbstkonferenz der Dekane des Erzbistums München und Freising. Zusammen mit Kardinal Marx, Generalvikar und Amtschefin tauschten sich die Dekane und einige Referenten aus dem Erzbischöflichen Ordinariat München (EOM) aus.

Kardinal Marx war das erste Mal in unserer Pfarrei. Im Jahr 2026 besucht er uns wieder, um am Buß- und Bettag die Firmung zu spenden. Er besichtigte zu Beginn mit Dekan Wagner die Pfarrkirche und stellte Fragen zur Pfarrei, zu

Schwerpunkten in der Seelsorge und zum Fortgang der Kirchensanierung.

Durch den Ausschuss „Feste und Feiern“ war der Tag lange vorbereitet worden. Das Team verköstigte die Gäste den ganzen Tag und so blieb die Konferenz in Christi Himmelfahrt bei allen in bester Erinnerung. Beim nächsten Treffen der Dekane wurde Björn Wagner noch auf die feine Kürbissuppe und die hervorragenden Rinderrouladen angesprochen. Der Kardinal bedankte sich eigens bei unseren Sterneköchinnen.

Der Besuch in Christi Himmelfahrt und vorher schon einmal in Freising bei Dekan Domkapitular Daniel Reichel verstärkte den Wunsch der ganzen Konferenz, mehr in den Pfarreien bei solchen Formaten präsent zu sein.

Björn Wagner



Ist Beten nicht Zeitverschwendung?

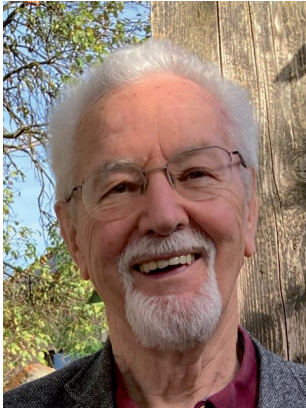
Beten gehört zum Glauben – ganz gleich, welcher Religion man angehört. Dabei meint Beten nicht nur das Wiederholen vorformulierter Gebetstexte. Auch das bloße Nachdenken vor Gott, ohne ihn direkt anzusprechen, kann Gebet sein. Aber Hand aufs Herz: wir beten alle zu wenig, wir geben oft zu schnell auf. Und wir haben unsere Zweifel, ob Beten überhaupt etwas bringt. Nehmen wir die Bittgebete – die allerwenigsten gehen so, wie wir sie formuliert haben, in Erfüllung. Und auch wenn wir uns 20 Minuten zum Meditieren nehmen, so stellt sich selten innere Ruhe ein; oft ist die Zeit nur voll mit Phantasien, Planungen, Streitgesprächen.

Wir haben alle unsere Schwierigkeiten mit dem Beten – subjektive und objektive Schwierigkeiten. Oder ist es etwa leicht, zu jemand zu reden oder hinzufühlen, der nicht antwortet oder seine Präsenz zeigt? Wir benutzen solche Schwierigkeiten als Ausreden, es gar nicht mehr zu versuchen. Was bringt es, zu beten? Vielleicht ist diese Frage einfach falsch gestellt. Man könnte die Sache auch so sehen:

Beten ist eine der köstlichsten Nutzlosigkeiten, vergeudete Zeit – wie es Zeitvergeudung ist, ein Gedicht

zu lesen, Musik zu hören, ein Bild zu betrachten. Unsere Effizienzveressenheit hat kein Verständnis für Poesie. Das kleine Gedicht von Angelus Silesius: „Die Ros ist ohn’ Warum, sie blühet, weil sie blühet. Sie acht’ nicht ihrer selbst, fragt nicht, ob man sie siehet.“ Der Nutzen des Gebetes liegt in sich selbst, und das liegt daran, dass beim Beten sich in uns eine Tür zu Gott auftut, selbst wenn ich das nicht merke. Das Gebet ist zweckfrei. Im Zusammenhang mit Gebet sollten wir lieber von Schönheit sprechen, weil dieser Begriff angemessener ist für ein Beziehungsgeschehen. Es ist schön, das Leben und den Glauben nicht stumm sein zu lassen, sondern zur Sprache zu bringen. Es ist schön, die Stimme im Gebet zum Lob, zum Dank zu erheben, zur Klage, zum Protest.

Am Donnerstag, den 13. November 2025, hatte ich die Gelegenheit mit meinem Vortrag mit dem Titel **„Beten – mein Leben vor Gott zur Sprache bringen“** die Thementage der Pfarrei „Beten – entdecken, erleben, vertiefen“ zu eröffnen. So hatte ich die Möglichkeit, mit einigen von Ihnen über „Formen und Entwicklungen des Geistlichen Gebets“ und ähnlichen Überlegungen ins Gespräch kommen.



Ohne unsere Schwierigkeiten mit dem Beten kleinzureden, will ich doch mich selbst und Sie dazu ermutigen, mit dem Beten nicht aufzuhören. In seinen vielen möglichen Formen, die in unsere Leben gewachsen sind. Und die es wert sind, mit ihnen weiterzumachen. Auch wenn sie verschwendete Zeit sind.

Pater Rüdiger Funiok SJ

Zu meiner Person: Jg. 1942, seit 1962 Mitglied des Jesuitenordens, bis 2010 Professor für Erwachsenenpädagogik und Kommunikationwissenschaft an der Hochschule für Philosophie München; Erfahrungen in Begleitung von Exerzitien, in Studenten- und Pfarrseelsorge.



Weihnachtliche Krippe in Bethlehem

Die Wolke von Zeugen – zum Verständnis des Freskos in unserer Kirche

Seit einiger Zeit fasziniert mich ein Begriff aus dem Hebräerbrief. Es ist da die Rede von einer „Wolke von Zeugen“ (Hebr 12,1). Im Sommer dieses Jahres war sie Thema, am 20. Sonntag im Jahreskreis (16. und 17. August 2025). Damit ist die universale und überzeitliche Kirche gemeint – die unsichtbare und die sichtbare, also die Schwestern und Brüder in der Ewigkeit und wir, die wir heute Jesus bezeugen.

Die Wolke von Zeugen – damit meint der Verfasser des Hebräerbriefs alle Menschen, die an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs glauben und jene, die im Namen Jesu Christi in der Vergangenheit unterwegs waren und es heute sind. Wir alle sind eine große Gemeinschaft und wir brauchen einander. Dies wird im Gebet für die Verstorbenen deutlich: Wir beten für sie, weil wir glauben, dass sie leben – halt anders als wir. Und wir wenden uns an die Heiligen, weil wir wissen, dass sie wirksam für uns heute eintreten. Wir glauben, und das will der Begriff sagen, dass es mehr gibt, als wir sehen.

Ja, wir können als Christen sagen: Wir sehen etwas, was andere viel-

leicht nicht so deutlich sehen. Gott ist da, Jesus ist da, der Geist des Herrn wirkt durch die Zeit.

Genau das ist die Aussage unseres Freskos in Christi Himmelfahrt: Das, was Maria und die elf Apostel geglaubt haben, das glauben wir heute und durch die Zeit ist diese Botschaft übermittelt worden: Jesus, der Herr, ist in den Himmel aufgefahren und tritt beim Vater für uns ein. Das freigelegte Fresko der Himmelfahrt Jesu thematisiert bei der gottesdienstlichen Versammlung, dass wir durch die Zeit hindurch geeint sind und gemeinsam auf jenen Tag zugehen, an dem Christus kommt, um alles ein für allemal richtig zu machen. Der Richter macht falsch Gelaufenes richtig (er vergisst Leid und Versagen, Schuld und Grausamkeit der Geschichte nicht) und schafft Gerechtigkeit, ohne die es keinen Frieden gibt.

Jede Kunst hat ihre Zeit. 1933 war ein folgenreiches Jahr. Und genau in diesem Jahr beschloss Erzbischof Michael Kardinal von Faulhaber, dass unsere Kirche nicht dem hl. Josef, dem Patron der Arbeiter, geweiht werden sollte (wie eigentlich vorgesehen), sondern einer zent-

ralen christlichen Botschaft: Wir leben aus dem Geist und der Wahrheit und nicht aus der Erdverhaftung, unsere letzte Hoffnung erfüllt nicht die Nation oder der Staat. Es kommt auf uns Menschen an, aber nicht in letzter Hinsicht. Letztlich kommt es auf Jesus an, der Himmel und Erde verbindet, der hier und dort Zeugen seines Reiches hat. Dieses Reich hat nur eine rote Linie, nämlich den Hass der Menschen untereinander. Wer hasst, erbt das Reich Gottes nicht. Wer auf Jesus schaut wie die Apostel und Maria und wie wir heute in unserer Pfarrkirche, der findet Wahrheit, Liebe, Heiligkeit, Leben, Frieden und Gerechtigkeit.

Ich finde das Fresko eine große Hilfe: Was die Heiligen an der Kirchenwand glaubten, das glauben wir heute: Jesus ist der Herr, auf ihn kommt es an. Wir sind eine Gemeinschaft von Zeuginnen und Zeugen – nach wie vor und daran ändert sich nichts.

Bitte unterstützen Sie Ihre Gemeinde Christi Himmelfahrt bei den anstehenden Sanierungen. Wir wollen unsere Kirche wieder hell und einladend machen, das Nordportal öffnen, einen neuen Beichraum schaffen, einen bleibenden und festen Taufort schaffen und die Kirche für die nächsten Jahrzehnte vorbereiten. Denn wir glauben an die

Zukunft, weil wir an Jesus glauben. Die Bergszene am Schluss des Matthäus-Evangeliums schenkt diese Hoffnung. Da sagt Jesus zu den elf Aposteln: Alle Menschen tauft „auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,19-20).

„Wer glaubt, ist nie allein“ (Benedikt XVI.) und wer glaubt, geht immer in eine gute Zukunft. Für diese Zukunft – der Kirchenbau ist nur ein Aspekt unter vielen anderen (Kindergarten etc.) – unserer Pfarrei Christi Himmelfahrt brauchen wir heute Ihre Hilfe und Unterstützung. Wenn Sie also spenden wollen für den zeitgemäßen Umbau Ihrer Pfarrkirche, dann bauen Sie selber an Ihrem geistlichen Zuhause mit. Schon heute DANKE für Ihre Unterstützung. Unser Fresko ist kein Himmelfahrtskommando, es ist eine Ermutigung, heute Teil dieser „WOLKE VON ZEUGEN“ zu sein – heute und MORGEN.

Björn Wagner



Der alte Putz muss weg!

Bau mit an der Zukunft Deiner Pfarrkirche!

Wir sind auf Spenden angewiesen – Stichwort: „Kirchenrenovierung“

Pfarrei Christi Himmelfahrt – IBAN DE24 7509 0300 0002 1424 22

Danke!



Umbau und Restaurierung der Pfarrkirche

Die Pfarrkirche Christi Himmelfahrt ist aus dem Jahr 1933. Die heutige Innenausstattung (Altar, Ambo, Tabernakel, Vorstehersitz) stammt aus den 1970er Jahren. Beide liturgischen Ausstattungen sind unter Pfarrer Prälat Otto Lederer entstanden.

Was wollen wir ändern?

- Zunächst geht es darum, den Innenraum zu weißeln.
- Das Altarbild stammt von 1933 und zeigt die Himmelfahrt Christi. In den 1970ern wurden die Apostel und die Gottesmutter übermalt, ebenso eine Mandorla und kleine Wolken. Diese Übermalung platzte seit 2023 von der Wand. Nach Berücksichtigung durch Fachleute wurde klar, dass man die Überdeckungsschicht zunächst abnehmen müsse.
- In der Pfarrkirche Christi Himmelfahrt gibt es keinen Taufstein. Wir haben eine mobile Bronzegarnitur. Ziel ist, einen festen Taufort zu installieren, ebenso eine Lagerung der heiligen Öle in Nähe des zukünftigen Taufortes. Es wird sinnvoll sein, die Osterkerze außerhalb der Osterzeit und bei Trauergottesdiensten dort aufzubewahren.

- In den 1970er Jahren wurde das Westfenster (neben dem mittigen Haupteingang) durch einen Trockenbau verdeckt, der als Beichtort dient.

Es kommt seitdem aus dem Westen kein Licht in den Kirchenraum. Es besteht die Absicht, den Beichtort zurückzubauen, das Fenster der Öffentlichkeit sichtbar zu machen.

- Der frühere Nordeingang soll wieder geöffnet werden.

Das dort befindliche Kriegerdenkmal soll einen neuen Platz in der Kirche, vielleicht an der Rückwand, finden oder ins Freie kommen – auch um die Öffentlichkeit, die nicht kirchlich gebunden ist, an den Frieden und die verheerenden Folgen der Kriege zu erinnern.

- Als Beichtort wird der Platz hinter dem aktuellen Schriftenstand vorgeschlagen, der genügend Fläche bietet, um eine Einbauarbeit aus Holz aufzunehmen.

Der Schriftenstand soll andernorts untergebracht werden.

- Neben der Lichtführung sind Verbesserungsarbeiten an der Akustik vorzunehmen.

- Der Kreuzweg
(14 gerahmte Gemälde auf Wasserfarben-Basis) wurde bereits in einer Fachwerkstätte überholt und restauriert. Er ist bis zum Ende der Umbaumaßnahme eingelagert.

An den liturgischen Orten soll nichts verändert werden. Es geht ledig-

lich um die Altarbild-Frage der Ostwand und um sinnvoll gestaltete Orte für die Sakramente der Taufe und der Versöhnung, um die Akustik und das Licht.

Bitte unterstützen Sie uns!

Dr. Verena Rode und Björn Wagner

Liebe Leserinnen und Leser,
viele von uns stellen in diesen Tagen ihre Weihnachtskrippe auf – ein Ort, an dem Frieden und Hoffnung zuhause sind. Wir möchten diese Vielfalt sichtbar machen!



Weihnachtliche Krippe in Urbino

Schicken Sie uns ein Foto Ihrer Weihnachtskrippe – ob traditionell, modern, groß oder ganz klein. Bitte senden Sie das Bild in hoher Auflösung per E-Mail an:

gemeindespiegel.ch@web.de

Aus den eingesandten Fotos möchten wir im Weihnachts-Gemeindespiegel 2026 eine kleine Galerie der Krippen unserer Pfarrei gestalten.

Wir freuen uns auf viele schöne Bilder.

Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten, gesegnete Feiertage und viel Zeit zusammen!

Ihr Redaktionsteam

**PFARRGEMEINDERATS-
WAHL 1. MÄRZ 2026**



Gemeinsam gestalten – gefällt mir

Dies ist das Motto der anstehenden Pfarrgemeinderatswahl am 01. März 2026.

Und es bringt genau auf den Punkt, worum es in der Kirche vor Ort geht: Anpacken, mitmachen, Verantwortung übernehmen. So würde ich auch meine bisherige Zeit im Pfarrgemeinderat (immerhin über 10 Jahre) zusammenfassen und ergänzen: Gemeinschaft schaffen, Vielfalt erleben, Glauben stärken.

Wenn Sie sich nun beim Lesen dieser Attribute angesprochen fühlen, habe ich mein Ziel schon fast erreicht – denn vielleicht überlegen Sie gerade bereits, sich auch im Pfarrgemeinderat zu engagieren. Sollte das noch nicht der Fall sein, dann gehe ich gerne etwas mehr ins Detail.

Der Pfarrgemeinderat (PGR) ist dafür zuständig, eine lebendige Pfarrgemeinde aufzubauen und zu unterstützen sowie in allen Fragen, die die Pfarrgemeinde betreffen,

beratend mitzuwirken oder auch Entscheidungen zu treffen. Dabei ist die Zusammenarbeit nicht nur untereinander, sondern mit den zahlreichen Gruppierungen und Sachausschüssen, der Kirchenverwaltung und den Hauptamtlichen der Pfarrei essenziell.

Netzwerken ist gefragt, der Austausch mit Menschen unterschiedlicher Alters- und Interessensgruppen. Ideen aktiv einbringen, diskutieren und ausgestalten. Ich hoffe, wir haben als PGR in den letzten vier Jahren für Sie und mit Ihnen das Gemeindeleben bunt, mutig, hoffnungsvoll und nachhaltig gestaltet und geprägt. Besonders gern denke ich an die Jubiläumsfeier zum 90-jährigen Bestehen unserer Kirche zurück, die wir im PGR zusammen mit zahlreichen Sachausschüssen und Gruppierungen geplant und verwirklicht haben. An das Himmelscafé, das jeden ersten Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst zum Ver-

weilen und Austauschen einlädt. An die Themenwochen im November, den Ehrenamtsausflug, den Tanzkurs für Jugendliche und an noch so viel mehr. Auch das Thema Pfarrverbandsgründung haben wir begleitet und vorangetrieben. Denn mit den immer weniger werdenden Priestern, Hauptamtlichen, (aktiven) Kirchenmitgliedern und Ehrenamtlichen stehen wir vor großen Herausforderungen in unserer Gemeinde, vor denen wir nicht die Augen verschließen dürfen. Synergien mit den anderen Pfarreien in Trudering – da wo sie sinnvoll sind – werden notwendig, um diese Herausforderungen zu meistern.

Der neu zu wählende PGR wird eine historische Aufgabe haben: Die Gestaltung der Zusammenarbeit mit den anderen Pfarrgemeinden von St. Franz Xaver und St. Augustinus im neu zu gründenden Pfarrverband (Gründung voraussichtlich im ersten Quartal 2026).

Es bedarf Mut, Herzblut, Freude an der Ehrenamtsarbeit und Verantwortungsbewusstsein, Teil des Pfarrgemeinderats zu sein.

Das Schönste für mich persönlich aus meiner langjährigen Arbeit im PGR sind aber die Freundschaften

und Erfahrungen, die ich mitnehmen durfte, sowie das Gefühl, Teil einer besonderen Gemeinschaft zu sein und das Leben in unserer Pfarrei nachhaltig geprägt und mitgestaltet zu haben.

Haben Sie jetzt Lust, sich im PGR zu engagieren? Sprechen Sie gerne Mitglieder des PGR, der Kirchenverwaltung oder unsere Hauptamtlichen und das Seelsorgeteam an, wir freuen uns über viele engagierte Kandidatinnen und Kandidaten für die Pfarrgemeinderatswahl am 01. März 2026.

**Gemeinsam gestalten –
gefällt uns.**



**GEMEINSAM
GESTALTEN**
gefällt mir

Alicia Kopper

Die ZEIT läuft
ZEIT haben
ZEIT, die wir uns nehmen
Keine ZEIT haben
Alle ZEIT der Welt
ZEIT-Geschenk
ZEIT totschiagen
ZEIT bleibt nicht stehen
sich ZEIT nehmen
ZEIT wofür?